

Dienstag, den 16. Dezember 1941, 19 Uhr 30

Mozart-Saal des Konzerthauses

Liederabend

Kammersänger
Professor

Josef von Manowarda

(Staatsoper Berlin)

Am Bösendorferflügel: FRITZ KUBA (Staatsoper Wien)

ROLF EHRENREICH:

Uraufführungen.

Nachts im Walde.

Bist du nie des Nachts durch
Wald gegangen,
Wo du deinen eig'nen Fuß nicht
sahst?
Doch ein Wissen überwand dein
Bangen:
Dich führt der Weg!
Hält dich Leid und Trübsal wie
umfängen,
Daß du zitterst, welchem Ziel du
nahst?
Doch ein Wissen übermannt dein
Bangen:
Dich führt dein Weg.
Chr. Morgenstern.

Stör nicht den Schlaf.

Stör nicht den Schlaf der liebsten
Frau, mein Licht,
Stör ihren zarten, zarten Schummer
nicht.
Wie ist sie ferne jetzt und doch
so nah,
Ein Flüstern, und sie wäre
wieder da.
Sei still mein Herz, sei stiller noch
mein Mund,
Wie Engeln redet wohl ihr Geist
zur Stund'.
Chr. Morgenstern.

In die Berge.

In die Berge sehnst du dich, an
das Meer,
Und der Berg des Himmels
Mit seinen steilblauen Wänden,
Ragt er nicht ewig vor dir auf?
In die Berge sehnst du dich, an
das Meer,
Und das Meer des Himmels
Mit seinem tiefblauen Spiegel,
Wogt es nicht ewig vor dir hin?
Wie ein Knabe träumst du von
Bergen,
Träumst du von Meeren —
So wirf den Nacken doch zurück,
Und habe mehr denn Berg und
Meer,
Hab' Ewigkeit!
Chr. Morgenstern.

Sie und er.

Bleich in bleichen Kissens liegst du,
Süß, der Schwäche Bild.
Deines Leibes Pein besiegst du,
Durch ein Lächeln mild.
Wünschtest du die Schuld der
Herzen
Ungeschehen, sprich;
Doch du lächelst unter Schmerzen:
Nein, ich liebe dich!
Chr. Morgenstern.

Preis des Programmes 30 Pfennig

An Deutschland.

Da schläfst du nun in dunklen
Fernen —
Ich aber wache in die Nacht,
Und träume zu den klaren Sternen,
Was meine Seele glücklich macht.
Du großes Volk, für das ich dichte,
Du meiner Liebe höchstes Gut:
Wohin ich auch mein Denken
richte,
Ich bleibe Blut von deinem Blut.
Und mag ich auch mit Haupt und
Herzen,
Im Unbegrenzten mich ergeh'n —
Es wird mich doch in Lust und
Schmerzen
Wohl niemand so wie du versteh'n.
Chr. Morgenstern.

FRIEDRICH WITESCHNIK:

Erste Aufführungen in Wien.

Dämmerung.

Es gehen zwei Menschen über
Land, Hand in Hand.
Wie große Träume zieh'n ihre
Schatten am Dämmergrund.
Mit leisen Tritten schweben sie
mitten hinein in die rötlichen
Blässen.
Kein Hall, kein Fall, in weiter
Ferne bellt ein Hund
Und verstummt — die Farben er-
matten.
Noch steh'n zwei Bäume am
Horizont,
Müde, verstummt, wie alte Bitten,
die man vergessen.
Nun kommen die Sterne —
Es gehen zwei Menschen über
Land, Hand in Hand.
Alexander Witeschnik.

Heimweh.

Draußen geht der Wind,
Rastlos atmet's ein und aus.
Seine Stimme ist mir vertraut und
lind.
Singt, als wär' ich zu Haus.
Wo meine Mutter ist,
Singt tagein, tagaus der Wind.
Oh, wie der Mutter Hände ferne
sind;
O Wind, o Heimweh! wie trüb'
dem Herzen du bist.
Thilo v. Trotha.

Schwarzer Vogel singt.

Meine Mutter ist die Nacht,
Und an ihrem tiefen Bronnen
Wob ich meiner Lieder Pracht,
Ganz aus süßem Leid gesponnen.
Hinterm Walde liegt ein Land,
Drin die Sonne schwarz aufgehet,

Meilenlang, am Meeresstrand,
Regungslos die Welle stehet.
Nicht ein Windhauch, nicht ein
Stern.
Alles Schatten, alles Schweigen,
Zieh doch hin, es ist nicht fern,
Gern will ich den Weg dir weisen.
Thilo v. Trotha.

Die Perle.

Wie durch der Muschel eng ge-
schloss'ne Schale,
Doch manchmal unverseh'ns ein
Sandkorn dringt
Und quälend ihren Leib zur
Abwehr zwingt,
Bis es zur Perle wird mit einem
Male,
So drang versagte Liebe uns ins
Herz,
So nistet quälend dort ein fremdes
Leid.
Sei stark, Geliebte, trage still den
Schmerz,
Bis Perlen reifen, braucht es eine
Zeit!
Thilo v. Trotha.

Zum Beschluß.

Und wenn der Nacht Gewandung
die Dächer hüllt,
Des Morgens rote Brandung die
Wipfel füllt:
Hier steh' ich froh und segne so
Glück als Leid.
Tag leuchte oder regne: Ich bin
bereit!
Georg Stammer.

Kleine Pause

FRANZ SCHÜBERT:

Gute Nacht.

Der Lindenbaum.

Der Wegweiser.

Mut.

Die Texte entfallen Raumangelshalber.

HUGO WOLF:

Biterolf.

(Im Lager von Akkon 1190.)

Kampfmüd und sonnverbrannt,
Fern an der Heiden Strand,
Waldgrünes Thüringland,
Denk' ich an dich.

Mildklarer Sternenschein,
Du sollst mir Bote sein,
Geh, grüß' die Heimat mein,
Weit über Meer!

Feinden von allerwärts
Trotzt meiner Waffen Erz;
Wider der Sehnsucht Schmerz
Schirmt mich kein Schild.
Doch wie das Herz auch klagt,
Ausharr' ich unverzagt:
Wer Gottes Fahrt gewagt,
Trägt still sein Kreuz.

Viktor v. Scheffel.

An die Geliebte.

Wenn ich, von deinem Anschau'n
tief gestillt,
Mich stumm an deinem heil'gen Wert
vergnüge,
Dann hör' ich recht die leisen
Atemzüge
Des Engels, welcher sich in dir
verhüllt.
Und ein erstaunt, ein fragend
Lächeln quillt
Auf meinem Mund, ob mich kein
Traum betrüge,
Daß nun in dir, zu ewiger Genüge,
Mein kühnster Wunsch, mein
einz'ger, sich erfüllt.
Von Tiefe dann zu Tiefe stürzt
mein Sinn,
Ich höre aus der Gottheit nächt'ger
Ferne
Die Quellen des Geschicks
melodisch rauschen.
Betäubt kehrt' ich den Blick nach
oben hin,
Zum Himmel auf, da lächeln alle
Sterne;
Ich knie, ihrem Lichtgesang zu
lauschen.

Der Musikant.

Wandern lieb' ich für mein Leben,
Lebe eben, wie ich kann;
Wollt' ich mir auch Mühe geben,
Schäbt es mir doch gar nicht an.
Schöne alte Lieder weiß ich:
In der Kälte, ohne Schuh',
Draußen in die Saiten reiß' ich,
Weiß nicht, wo ich abends ruh'.
Manche Schöne macht wohl Augen,
Meinet, ich gefiel' ihr sehr,
Wenn ich nur was wollte taugen,
So ein armer Lump nicht wär'.
Mag dir Gott ein'n Mann be-
scheren,
Wohl mit Haus und Hof verseh'n!
Wenn wir zwei zusammen wären,
Möcht' mein Singen mir vergeh'n.
Eichendorff.

Nimmersatte Liebe.

So ist die Lieb'! So ist die Lieb'!
Mit Küssen nicht zu stillen:
Wer ist der Tor und will ein Sieb
Mit eifel Wasser füllen?
Und schöpfst du an die tausend
Jahr',
Und küssest ewig, ewig gar,
Du tust ihr nie zu Willen.
Die Lieb', die Lieb' hat alle Stund'
Neu wunderbarlich Gelüsten:
Wir bissen uns die Lippen wund,
Da wir uns heute küßten.
Das Mädchen hielt in guter Ruh',
Wie's Lämmlein unterm Messer;
Ihr Auge bat: nur immerzu,
Je weher, desto besser!
So ist die Lieb', und war auch so,
So lang es Liebe gibt,
Und anders war Herr Salomo,
Der Weise, nicht verliebt!

Julia v. Bose.

P a u s e

CARL LOEWE:

Goldschmieds Töchterlein.

Ein Goldschmied in der Bude
stand
Bei Perl und Edelstein:
„Das beste Kleinod, das ich fand,
Das bist doch du, Helene,
Mein teures Töchterlein.“
Ein schmucker Ritter trat herein:
„Willkommen, Mädlein trauf!
Willkommen, lieber Goldschmied
mein,
Mach mir ein köstlich Kränzchen
Für meine süße Braut!“
Und als das Kränzlein war bereit
Und spielt im reichen Glanz,
Da hängt Helene in Traurigkeit,
Wohl als sie wär' alleine,
Um ihren Arm den Kranz.
Ach! wunderselig ist die Braut,
Die's Krönlein tragen soll.
Ach, schenkte mir der Ritter trauf,
Ein Kränzlein nur von Rosen,
Wie wär' ich freudenvoll.
Nicht lang, der Ritter trat herein,
Das Kränzlein wohl beschaut:
„Oh, fasse, lieber Goldschmied
mein,
Ein Ringlein mit Demanten
Für meine süße Braut!“
Und als das Ringlein war bereit
Mit teurem Demantstein,
Da steckt Helene in Traurigkeit,
Wohl als sie war alleine,
Es halb ans Fingerlein.
Ach! wunderselig ist die Braut,
Die's Ringlein tragen soll.
Ach, schenkte mir der Ritter trauf
Nur seines Haar's ein Löcklein,
Wie wär' ich freudenvoll!
Nicht lang, der Ritter trat herein,
Das Ringlein wohl beschaut:
„Du hast, o lieber Goldschmied
mein,
Gar fein gemacht die Gabe
Für meine süße Braut!“
Doch daß ich wisse, wie's ihr steh',
Tritt, schöne Maid, herzu!
Daß ich an dir zur Probe seh'
Den Brautschmuck meiner Liebsten,
Sie ist so schön wie du!
Es war an einem Sonntag früh;
Drum hat die schöne Maid,
Heut' angefan mit sond'rer Müh',
Zur Kirche hinzugeh'n,
Ihr allerbestes Kleid.
Von holder Scham erglühend ganz
Sie vor dem Ritter stand,
Er setzt ihr auf den gold'nen
Kranz,
Er steckt ihr an das Ringlein,
Dann faßt er ihre Hand:
„Helene süß, Helene trauf!
Der Scherz ein Ende nimmt.
Du bist die allerschönste Braut,
Für die ich's gold'ne Kränzlein,
Für die der Ring bestimmt!“
Uhland.

Prinz Eugen.

Zelte, Posten, Werda-Rufe!
Lust'ge Nacht am Donauufer!
Pferde steh'n im Kreis umher,
Angebunden an den Ecken;
An den engen Sattelböcken
Hangen Karabiner schwer.
Um das Feuer auf der Erde,
Vor den Hufen seiner Pferde,
Liegt das österreich'sche Piket.
Auf dem Mantel liegt ein jeder,
Von den Tschakos weht die Feder;
Leutnant würfelt und Kornett.
Neben seinem müden Schecken
Ruht auf einer woll'nen Decken,
Der Trompeter ganz allein:

„Laßt die Knöchel, laßt die Karten,
Kaiserliche Feldstandarten
Wird ein Reiterlied erfreu'n!
Vor acht Tagen die Affäre
Hab' ich zu Nutz dem ganzen
Heere
In gehör'gen Reim gebracht.
Selber auch gesetzt die Noten;
Drum, ihr Weißen und ihr Roten!
Merket auf und gebet acht!“
Und er singt die neue Weise,
Einmal, zweimal, dreimal, leise
Denen Reitersleuten vor;
Und wie er zum letzten Male
Endet, bricht mit einem Male
Los der volle, kräft'ge Chor:
„Prinz Eugen, der edle Ritter!“
Hei! das klang wie Ungewitter
Weit ins Türkenlager hin.
Der Trompeter fät den Schnurr-
bart streichen,
Und sich auf die Seite schleichen
Zu der Marketenderin.

Freiligrath.

Odins Meeresriff.

Meister Oluf, der Schmied auf
Helgoland,
Verläßt den Ambos um Mitternacht,
Es heulet der Wind am Meeres-
strand,
Da pocht es an seiner Tür mit
Macht:
„Heraus! Heraus! Beschlag mir
mein Roß,
Ich muß noch weit und der Tag ist
nah!“
Meister Oluf öffnet der Türe
Schloß,
Und ein stattlicher Reiter steht vor
ihm da.
Schwarz ist sein Panzer, sein Helm
und Schild,
An der Hüfte hängt ihm ein breites
Schwert,
Sein Rappe schüttelt die Mähne
gar wild,
Und stampft mit Ungeduld die
Erd'
„Woher so spät? Wohin so
schnell?“ —
„In Norderney kehrt' ich gestern
ein.
Mein Pferd ist rasch, die Nacht
ist hell,
Vor der Sonne muß ich in Nor-
wegen sein!“ —
„Hättet Ihr Flügel, so glaubt' ich's
gern!“
„Mein Rappe, der läuft wohl mit
dem Wind,
Doch bleicht schon da und dort
ein Stern!
Drum her mit dem Eisen und
mach geschwind!“
Meister Oluf nimmt das Eisen
zur Hand,
Es ist zu klein! — da dehnt es
sich aus.
Und wie es wächst um des Hufes
Rand,
Da ergreifen den Meister Bang'
und Graus.
Der Reiter sitzt auf, es klirrt sein
Schwert:
„Nun, Meister Oluf, gute Nacht!
Wohl hast du beschlagen Odins
Pferd;
Ich eile hinüber zur blutigen
Schlacht!“
Der Rappe schießt fort über Land
und Meer,
Um Odins Haupt erglüheth ein
Licht:
Zwölf Adler fliegen hinter ihm her;
Sie fliegen schnell und erreichen
ihn nicht. Schreiber.